

Ueber die europäischen Arten der Gattung *Byturus*.

Unsere beiden in ganz Europa zahlreich auftretenden *Byturus*-Arten variiren in der Färbung des Körpers und ihrer Behaarung so beträchtlich, dass man dieselben in den Sammlungen häufig verwechselt und nicht selten eine besondere Art vor sich zu haben meint. Durch die Grösse der Augen, der Form des Halsschildes etc. lassen sie sich indess leicht scheiden und im nachfolgenden will ich versuchen, die auffälligsten Varietäten beider Arten anzuführen.

Die grössere Art *B. Rosae* Scop. (*fumatus* Fabr.) hat grosse, vorgequollene Augen, der Kopf ist gegen die Spitze mehr verlängert, die Oberlippe ist ein wenig sichtbar, das Halsschild ist doppelt so breit als lang, neben den Seiten mit einem Eindrucke, welcher sich gegen die Hinterwinkel mehr nach einwärts richtet, die Flügeldecken sind stärker punktirt, die Behaarung ist etwas länger, endlich die Beine etwas kräftiger. Von dieser Art habe ich folgende Varietäten beobachtet: 1) Einfarbig gelbroth, fast orangegelb, mit gleichfarbiger Behaarung, nur die Augen schwarz. Es ist dies in der Regel die kräftigste Form. 2) Braungelb, die Unterseite bis auf die letzten Bauchringe dunkler, die Augen schwarz, die Behaarung ist gelbroth. 3) Wie die vorige Abänderung, nur ist das Halsschild dunkler. 4) Schwarzbraun, mit grauer Behaarung, Fühler und Beine rothgelb, die Var. wird von Thomson (Skand. Col. IV, pag. 193) angeführt; sie sieht der zweiten Art täuschend ähnlich und kann nur durch die oben angeführten Merkmale von derselben sicher getrennt werden.

Die zweite Art *B. Sambuci* Scop. (*tomentosus* Fabr.) ist etwas kleiner, mit deutlich kleineren Augen, der Mund ist weniger spitz, die Oberlippe ist kaum wahrnehmbar, das Halsschild ist nur $1\frac{1}{2}$ mal so breit als lang, mit einem schrägen Eindruck in der Nähe der Hinterwinkel und die Flügeldecken sind feiner punktirt.

Die Varietäten dieser Art sind noch auffälliger als jene der vorstehenden, und zwar: 1) Braunschwarz, mit grauer Behaarung und bildet bei den verschiedenen Autoren übereinstimmend die Stammform. 2) Gelbbraun mit helleren Fühlern und Beinen und gelbgrauer Behaarung. 3) Einfarbig röthlich gelb mit schwarzen Augen und gelber Behaarung. Diese Form wurde von Marsham als *flavescens*, von Scriba als *ochraceus* beschrieben und auch von Thoms. unter Var. angeführt. Sie entfernt sich von der Stammform so bedeutend, dass sie als *flavescens* Mrsh. stets bezeichnet zu werden verdient.

Die Männchen beider Arten haben die Vorderschienen

an der Innenseite schwach ausgebuchtet und sind ausserdem daselbst in der unteren Hälfte mit einem spitzen Zähnchen bewaffnet. Einen Unterschied in der Bildung der männlichen Vorderschienen bei den einzelnen Arten kann ich nicht herausfinden.

E. Reitter.

Berichtigung.

In seinem Artikel über *Sphecodes* sagt Hr. v. Hagens S. 54, dass ich in meinem noch nicht publicirten Aufsätze über dieses Genus gesagt hätte, zwischen den 35 darin beschriebenen Arten gebe es überall Uebergänge und Zwischenformen. Das habe ich nur in Bezug auf eine Anzahl von Arten gesagt, keineswegs aber in Bezug auf alle; sonst müsste ich mich ja der Ansicht Sichel's anschliessen, was ich aber in jenem Aufsätze geradezu verneint habe. Nach meinen darin niedergelegten Beobachtungen sind selbst solche Theile, in welchen man constante spezifische Unterscheidungsmerkmale finden will, dem Variiren unterworfen, wenigstens bei manchen Arten, so die Fühler, namentlich die *reticulatio grisea subtilis*, die Skulptur des Mesothorax und Abdomens, besonders auch des Metathorax, die Farbe der Flügel, die Gestalt der Cubitalzelle 2; dagegen habe ich ausdrücklich erklärt, dass die männlichen Genitalien bei der nämlichen Art nur geringen Modificationen unterworfen seien. Thomson stimmt den Ansichten Lepeletiers bei, dass das Genus *Sphecodes* eine parasitische Lebensweise führe und bei dem nahe verwandten Genus *Halictus* schmarotze. Dadurch mag sich die Veränderlichkeit mancher Arten erklären, wenn nämlich dieselbe Art *Sphecodes* bei verschiedenen Arten des Genus *Halictus* schmarotzt. Bei der grossen Aehnlichkeit vieler Arten sind auch wohl hybride Formen möglich.

Von den männlichen Genitalien hat zuerst Dr. Kriechbaumer zu München in seinen „Beiträgen zur Kenntniss deutscher Bienen“ in der *Linnaea entomologica* IX. Bd. 1854, S. 170 zur Unterscheidung der Arten Gebrauch gemacht und diese Theile nebst dem unteren Endsegment der ♀ auf Tab. I abgebildet. Seinem Beispiele folgend habe ich später diese Bestimmungsweise auf die ächten Hummeln angewendet. Herrn v. Hagens scheint die vortreffliche Abhandlung Kriechbauers nicht bekannt zu sein, wie aus einer Stelle S. 53 seines Artikels hervorgeht.

Prof. Dr. Schenck zn Weilburg.

Druckfehler im vor. Artikel.

S. 56, Z. 2 lese man „den“ statt dem; Z. 3 „Unterscheidungsmerkmalen“ st. Unterscheidungsmerkmale; Z. 23 „oder“ st. an; Z. 14 v. unt. „Rand“ st. Stand.